

Feldschreiber mit dem Stadtpanner gefaßt. Diesem stand als Hauptmann der besonnene, ruhige und leutselige Jörg Berger vor, der seit Neujahr nicht mehr Landvogt in Grüningen war; als Pannerherr waltete trotz vorgerückten Alters mit jugendlichem Feuer Johannes Schwyzer; ihm trat als Vortrager Junghans Kambli zur Seite. Als Kriegsräte wurden dem Hauptmann zugeordnet vom Großen Rat: Ulrich Funk, Heinrich Werdmüller und Felix Wingarter; vom Kleinen Rat: Klaus Brunner, Rudolf Tumysen und Jakob Wirz. Dieser ersetzte den erfahrenen, mit dem geheimen Kriegsplan vertrauten Seckelmeister Jakob Werdmüller, dem man den Befehl über ein neugebildetes Fähnlein von 600 Mann anvertraute und als Fähnrich den Zwölfer Jörg Schnorf zuteilte. Die Schützen warteten auf ihren Hauptmann, den Schultheißen Hans Usteri, und ihren Fähnrich, den Zunftmeister Jos von Kuosen, dem Hans Holzhalb als Vortrager beigegeben war. Im Familienkreise von Zwinglis Gemahlin bereiteten sich Sohn und Schwiegersöhne zum Abschied von Frau und Kindern vor; ihr Bruder Bernhard Reinhard war als Schreiber des ihrem Gatten treu verbundenen Hauptmanns Ulrich Stoll schon unterwegs nach Bremgarten ¹⁵⁰⁾. Über dem ganzen Kriegsplan und Aufgebot wachte als geistiger Führer und Seelenhirte der Reformator, der von den siegreichen Waffen, im festen Vertrauen auf Gott, seines Werkes Vollendung erhoffte.

(Die drei letzten Kapitel folgen im nächsten Band.)

Notizen über Gegner der Reformation in Zürich.

Von PAUL KLÄUI.

In der Schrift über Zwinglis Gegner am Großmünsterstift in Zürich hat Theodor Pestalozzi eine eingehende Schilderung der Gegnerschaft Zwinglis unter der Geistlichkeit gegeben. Er konnte dabei auf eine größere Anzahl Chorherren an der Propstei hinweisen, dagegen über die Stellung einiger Kapläne mit einer Ausnahme nur ganz wenige Angaben machen. Nun finden sich im Almosenamtsurbar, welches

¹⁵⁰⁾ Bernhard Wyß, S. 119. Vgl. Joh. Häne, Der zürcherische Kriegseldel des ersten Kappelerkriegs (Nova Turicensia 1911). Der S. 174 genannte Jakob Ammann ist kein anderer als Jakob Wirz, der jetzt als Kriegsrat wieder einrückte, wie 14 Jahre zuvor im dritten Aufgebot des Marignanofeldzuges.

Aufzeichnungen über die Pfründen enthält, deren Güter bis 1526 dem Almosenamnt einverleibt wurden, Angaben über die ablehnende Haltung einiger Kapläne am Großmünster und Fraumünster der Reformation gegenüber. Das Urbar wurde etwa in der zweiten Hälfte 1527 oder 1528 vom Obmann des Almosenamntes, dem ehemaligen Embracher Propst Heinrich Brennwald, geschrieben und nachher bis 1537 von Propst Felix Frey weitergeführt¹⁾. Im folgenden geben wir diese für den Kampf der altgläubigen Geistlichen aufschlußreichen Eintragungen Heinrich Brennwalds wieder.

Von einem der Kapläne ist die zwinglifeindliche Haltung bekannt und von Pestalozzi ausführlich dargestellt worden²⁾: Johannes Widmer. Wir beschränken uns daher auf die Wiedergabe des Eintrages, der eine Bestätigung des Bekannten ist:

Sant Gallenn und Martiscaplany. Johans Widmar.

Diser h. Hanns Widmar ist des capitels notarius gsin unnd hett im das evangelium nüt wol geschmeckt, deshalb er sin caplanny uff Michahelis als man zalt 1526 jar resingniert, da ward irenn gült dem allmosenn überanntwurt inn mass als nach volgt. (29. Sept.)

Es ergibt sich daraus, daß Widmer nicht vor dem 5. September 1526 gestorben ist, wie Pestalozzi annahm, weil an diesem Tage sein Haus dem Almosenamnt übertragen wurde, sondern daß er damals Zürich verließ³⁾.

¹⁾ Das Urbar ist ein eigentliches Übergabeprotokoll der Stiftsgüter an das Almosenamnt. Es ist offenbar bei der Aufhebung des Großmünstersifts 1833 aus dem Stiftsarchiv verschwunden. 1859 wurde der Band von Oberst Haab der Antiquarischen Gesellschaft geschenkt, wurde ihr dann entfremdet und kam 1897 an die Stadtbibliothek. 1929 überwies ihn die Zentralbibliothek dem Staatsarchiv, wo er wieder unter die Bestände des Stiftsarchivs mit der Signatur GI 164a eingereiht ist. Infolge dieser Schicksale wurde das Urbar bisher nicht beachtet. Immerhin hat ihm S. Vögelin, *Altes Zürich*, Angaben entnommen. Da aber seine Seitenzitate durchwegs unrichtig sind, ist anzunehmen, daß auch er den Band nicht selbst benutzte, sondern sich auf irgendwelche Auszüge stützte die Anlaß zu den irrümlichen Seitenzitationen gaben. — Das Urbar enthält datierte Angaben seit 1525, kann aber erst 1527 oder 1528 geschrieben worden sein, da die verzeichneten Ereignisse zum Teil in die Jahre 1526 und die erste Hälfte 1527 fallen; vgl. unten bei Hans Schach und Ulrich Bräm. — Die nachfolgenden Einträge stehen auf den Seiten 60, 62, 66, 69, 71^v, 82^v, 100^v und 104.

²⁾ Pestalozzi, *Zwinglis Gegner* S. 63 ff. Vgl. ferner *Zwingliana* Bd. II S. 472 ff (1912).

³⁾ „Abgeschieden“ heißt demnach nicht verstorben, sondern weggezogen; die bei Egli Nr. 1030 als „abgeschieden“ bezeichneten Kapläne kommen hier noch vor. — Das irrümliche Todesdatum Widmers ist auch ins *Historisch-Biogr.*

Die reformationsfeindliche Haltung des Kaplans Arnold Winterswyck war Pestalozzi nicht bekannt, denn in Eglis Aktensammlung findet sich nur eine kurze Notiz über ihn ⁴⁾. Inzwischen hat dieser interessante Mann eine biographische Darstellung durch Albert Büchi erhalten ⁵⁾, dem freilich diese Stelle nicht bekannt war. Winterswyck, mit vollem Namen Arnold Welsinck von Winterswyck, stammte aus Westfalen ⁶⁾. Seit 1515 ist er Sekretär des Kardinals Schinner und daher ständig in dessen Umgebung anzutreffen, so 1518 in Zürich, wo er vielleicht schon 1517 eine Kaplaneistelle am Großmünster erlangt hat. Sicher ist er 1520 als Kaplan bezeugt und noch im Dezember 1525 finden wir ihn als solchen. Dann aber hat er als Anhänger des alten Glaubens die Stadt verlassen. Am 26. April 1526 beschloß der Rat, da er ohne Urlaub weggezogen, seine Pfründe dem Almosenamt zuzuweisen, es wäre denn er kehrte zurück und würde begnadigt ⁷⁾; das Haus blieb vorläufig unverändert. Winterswyck kehrte nicht zurück, und so wurde am 5. September die Zuweisung der Pfründe samt dem Haus ans Almosenamt endgültig ⁸⁾. Sein Verhalten wurde im Almosenamtsurbar folgendermaßen beschrieben:

Des oberstenn altars pfründ inn der Wasserkilch. H. Arnold.

Als dann das gotzwort vast zü nam, das was her Arnolldenn Winntersvik vast widerig, dann er ein cortisann, notari, vonn Köln pürtig unnd des cardinals vonn Sitenn caplan was, hatt öch gehandelt mit bryefenn unnd botschaftenn, das er nu besorgenn müst, nam sin hab unnd güt so vil er derenn heimlich mocht hin bringenn, darzü siner pfründ dotatz unnd floch hin weg, verklagt unnser herenn gegenn denn eygnossen und ann allenn ortenn, daruff sy inn beschribennt, aber er wolt der sach nüt trüwenn unnd beleyb uss, sy dy gült siner pfründ dem allmosenn über anntwürtind wye nach volgt; actum mitwuch nach Verene als man zalt 1526 jar. (5. Sept.)

Lexikon der Schweiz übergegangen. — Unter diesen Umständen kann Joh. Heinr. Hottingers Angabe stimmen, daß Widmer, nachdem er sich nach Zofingen gewandt, von dort aus dem gleichen Grunde wieder auswandern mußte, während Pestalozzi diese Angabe für irrig hielt, da die Reformation in Zofingen erst nach der Berner Disputation 1528 eingeführt wurde. (Pestalozzi, Zwinglis Gegner S. 68 Anm. 19.)

⁴⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 955.

⁵⁾ Zeitschrift f. schweiz. Kirchengesch. 1931 S. 254ff.

⁶⁾ Er nennt sich „clericus diocesis Monasteriensis“, während ihn unsere Quelle, offenbar irrtümlich, als von Köln gebürtig bezeichnet.

⁷⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 955.

⁸⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 1030.

Winterswyck hatte sich nach Freiburg i. Ue. gewandt, wo er fortan als heftiger Gegner der Reformation wirkte.

S. Felix und Reglen dye annder pfründ. H. Hanns Enngel.

Her Hanns Enngel caplann der anndrenn pfründ sannt Felix unnd Reglenn altares hett nüt mogenn ane messhann sin, hett sin pfründ uff denn X. tag brachot inn dem jar als man zalt 1526 sin pfründ fry resingniert, dye also wye nachvolgt dem allmosenn über anntwürft ist. (10. Juni.)

Engel wird in einem Brief Johannes Widmers an Heinrich Göldli in Rom erwähnt ⁹⁾. Er hätte für den Vetter Göldlis die Pfründe versehen sollen und wollte daher in dessen Haus wohnen, was Widmer verhinderte. Letzterer scheint mit Engel in Feindschaft gelebt zu haben, denn er fügt in dem Brief bei: „Dann worin H. Hans Engel zu handeln hat, will ich nit wonung noch handlung haben, das verstand am besten.“

Dye frümess inn unnsere frowenn capell. H. Hans Schach.

Disem her Hannsenn ist das ewangelium so wider gesin, das er dye pfründ verlyess, ennthielt sich zü Badenn unnd rett unnsere herren der mass zü, verklagt sy vor denn eignossenn, leyt etlich zins inn der grafschaft Badenn in verbott, also gabennd im unnsere herren ein sicher geleit; da kam mit im der vogt von Badenn Ulrich Türler von Uri unnd Wilhelm Kaltzweyer, hanndlotend so vil, das der Schach zwenntzig Gl. unnd denn zins uff dem hof Winrâbenn vom 26 jar inam, und enttschlüg alle bott und resigniert dye pfründ fry lidig; dye ward uff das dem allmosenn überanntwürft immass als nach volgt. Actum uff donns-tag vor jubilate anno domini 1525 ¹⁰⁾. (9. Mai.)

Schach war 1523 Leutpriester zu Baden und ist dort in einen Streit mit den Kaplänen verwickelt ¹¹⁾. In diesem oder dem folgenden Jahr ergab ein Verhör über ihn seine reformationsfeindliche Einstellung ¹²⁾. Heini Rüttschi von Wipkingen sagte aus, daß er erklärt habe: „ich glouben meer den alten vättern wäder den ietzigen nüwen lerern, dann si und alle die, so inen anhangent und folgent sind erzlecker buoben, ja erzlecker buoben.“ Er hat offenbar 1523 seine Pfründe in Baden an Lorentius Mär vertauscht und dürfte erst damals nach Zürich gekommen sein ¹³⁾. Die im Almosenurbar gemachten Angaben

⁹⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 372.

¹⁰⁾ Verschrieben für 1527.

¹¹⁾ Strickler, Aktensammlung I Nr. 624.

¹²⁾ Strickler, Aktensammlung I Nr. 724.

¹³⁾ Strickler, Aktensammlung I Nr. 1472.

sind belegt durch einen Brief, den der Rat von Zürich an den Landvogt zu Baden, Ulrich Dürler, im März 1527 sandte¹⁴⁾. Daraus geht hervor, daß Schach eine Gült in Spreitenbach und Einkünfte in der Grafschaft Baden beanspruchte. Zürich hielt dieses Vorgehen als den Bünden widersprechend und verlangte, daß die Forderung in Zürich geltend gemacht werde. Am 12. April stellten Bürgermeister und Rat für Hans Schach den Geleitsbrief aus¹⁵⁾.

Dye erst caplany Karoli. Kraft Ôlhafenn.

Diser h. Craft Ôlhafenn ist ein caplann der erstenn caplany Karoli gesin, dem hett das evangelium unnd das er nüt me solt mess han so übel geschmakt, das er dye pfründ uff Michahelis als man zalt 1526 jar fry uf gab unnd hinweg zog. (29. Sept.)

Die Pfründe Kraft Oelhafens war mit andern schon am 5. September dem Almosenamt überwiesen worden¹⁶⁾. Oelhafen wurde im Januar 1527 Priester in Mellingen, verließ aber nach dem Durchbruch der Reformation 1529 die Stadt.¹⁷⁾ Dann hat er sich doch noch der Reformation zugewandt; er amtete vorübergehend in Hermet Schwil im Aargau als Prediger. Zürich anerbote sich 1530 dem Abt von Muri gegenüber, der dort die Kollatur hatte, ihn zu examinieren und, falls er zum Gotteswort tauglich sei, dort wirken zu lassen¹⁸⁾.

Eine bedeutendere Persönlichkeit war Meister Hans Schönbrunner von Zug, über den der Eintrag lautet:

Meyster Hanns Schönnbrunners pfründ.

Alls dann m. Hanns Schönnbrunner um das im das gotzwort so widerig was, öch zü letzgenn unnd bredginenn nüt gann wolt, sin korherrenn pfründ fry über gab, widerum genn Zug dannen er komenn wider zogenn ist, dye gült der selbenn pfründ, allein das hus zü Psallter im Münsterhof hindan gesetzt, dem allmosenn über anntwurt als nach volgt, darvonn öch das allmosenn usrichtenn unnd bezalenn müss, weye dann vonn denn verordnetenn angesehenn ist.

Hans Schönbrunner war etwa 1459 geboren worden, hatte 1481 eine Pfründe in Cham, war um 1490 Pfarrer in Mellingen und 1497 in Zug, wo er die St. Oswald-Kirche vergrößerte, 1499 zog er mit den

¹⁴⁾ Strickler, Aktensammlung I Nr. 1672.

¹⁵⁾ Strickler, Aktensammlung V Nr. 35.

¹⁶⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 1030. — Kraft Oelhafen war früher, seit 1507, Leutpriester in Dübendorf gewesen (Moor, Die Unterhaltspflicht des Kt. Zürich S. 56).

¹⁷⁾ Argovia 14 S. 43 ff.

¹⁸⁾ Strickler, Aktensammlung II Nr. 1215. — Bullinger, Reformationsgeschichte II S. 276.

Zugern in die Schlacht bei Dornach und soll sich dort hervorgetan haben. 1514 wurde er Chorherr am Fraumünster in Zürich. Der Wegzug von Zürich, den unsere Stelle hier erwähnt, fand schon 1523 statt. In Zug erhielt er die neu gestiftete Schwarzmuerepfründe¹⁹⁾. Nach Bullinger soll er noch an der Schlacht bei Kappel teilgenommen haben — er wäre allerdings schon über 70 Jahre alt gewesen — und den bekannten Ausspruch angesichts der Leiche Zwinglis getan haben: „Wie du auch des Glaubens halb gewesen, so weiß ich, daß du ein redlicher Eidgenosse gewesen bist²⁰⁾.“ Für das lebenslängliche Benutzungsrecht des Hauses wurde er mit 100 Gulden statt der geforderten 120 entschädigt²¹⁾.

Über die zwei letzten, Ulrich Bräm und Ulrich Kappeler, Kapläne am Fraumünster, ist außer der Zuweisung der Pfründe des letztern an das Almosenamts nichts bekannt²²⁾. Die Einträge lauten:

Sant Niclausen caplany. H. Ürich Bräm.

Sannt Niclausenn caplany, derenn letster besitzer ist her Ürich Bräm gesin; unnd um das er sot letzgenn unnd bredginenn hörenn, das wot er nüt thün, resingniert sin pfründ uff denn 12. tag Juny anno domini 1527, dye liess man im ein jar nach volgenn, um das er etliche gült ab sinem pfründhus gelöst unnd daran verbuwenn hat, ist demnach inn das allmosen über anntwürt wye nachvolgt. (12. Juni.)

Sant Johannsen caplany. H. Ürich Capler.

Sannt Johannsen caplany, derenn letster besitzer ist h. Ürich Capler gesin, dem was das gotzwort so wider unnd row, im dye mess so über, das er die pfründ uff Michahelis als man zalt 1526 jar fry übergab unnd hinweg zog, die ward dem allmosen ingeanntwürt unnd hett die gült wye nach volgt. (29. Sept.)

Durch diese Einträge erhält die Gegnerschaft Zwinglis eine starke Betonung. Vor allem zeigt sich, daß unter den Kaplänen sowohl am Großmünster als auch am Fraumünster eine erhebliche Anzahl Gegner vorhanden waren, die zum Teil das Feld kurzerhand räumten, zum Teil aber doch ernsthaft versuchten, die altgläubige Eidgenossenschaft gegen Zürich zu mobilisieren. Die Bedeutung der Notizen wird dadurch erhöht, daß sie von der Hand des ehemaligen Propstes von Embrach und Chronisten, Heinrich Brennwald, stammen und sein persönliches

¹⁹⁾ Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte Bd. 10, 1916; S. 135: Konrad Kunz, Magister Hans Schönbrunner, Pfarrer und Dekan in Zug, gest. 1531.

²⁰⁾ Bullinger, Reformationsgeschichte III S. 167.

²¹⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 1009.

²²⁾ Egli, Aktensammlung Nr. 1030.

Empfinden erkennen lassen. Von fünf Kaplänen des Großmünsters, zwei Kaplänen und einem Chorherrn des Fraumünsters charakterisiert er darin die ablehnende Haltung gegenüber dem neuen Glauben. Bisher unbekannt war die Reformationsfeindlichkeit von Engel, Oelhafen, Bräm, Kappeler und zum Teil auch von Schach.

Die Einladung Zwinglis an Johann Eck zum Berner Religionsgespräch.

Ein ungedruckter Zwinglibrief.

Von JOHANN LIPPERT, München.

Durch einen Brief vom 30. November 1527 aus Zürich richtete Zwingli an Johann Eck die Aufforderung, an dem von der Stadt Bern auf den 6. Januar des folgenden Jahres ausgeschriebenen Religionsgespräch teilzunehmen und mit ihm zu disputieren. Ecks Antwort auf diesen Brief ist überliefert in einer Druckschrift des Ingotstädter Theologen¹⁾. Der Wortlaut des Schreibens Zwinglis war dagegen bisher verschollen. In der Ausgabe seines Briefwechsels im Corpus Reformatorum mußte der Brief als verloren aufgeführt werden²⁾. Die Wahrscheinlichkeit, daß solche verlorene Stücke sich im Original oder in einer Abschrift noch finden, ist im allgemeinen sehr gering. Der Zufall mag gelegentlich etwas zutage fördern. Und einer dieser glücklichen Zufälle war es auch, der mich im bayerischen Hauptstaatsarchiv zu München bei der Durchsicht von Akten, die an sich nichts mit den

Benützte Werke:

Ecks Sendbrief: Eck Johann, Ein Sentbriev an ein frum Eidnoßschafft.

(Basel 1528.) (Ein Exemplar: Staatsbibliothek München, 4^o Ded. 102, 13.)

v. Muralt, Leonhard, Reformation und Gegenreformation. (Geschichte der Schweiz, Bd. 1, Zürich 1932, S. 315—504.)

Steck R. und Tobler G., Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521—1532. Bern 1923.

Strickler, Johannes, Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1521 bis 1528. Brugg 1873.

Zwinglis Briefwechsel. Bearbeitet von Emil Egli. Herausgegeben von Walther Köhler. 5 Bde. Leipzig 1911—1935. (Corpus Reformatorum Bd. 94—98.)

¹⁾ Der Brief an Zwingli ist nachgedruckt in Zwinglis Briefwechsel, Nr. 674 a (Bd. 3, S. 325—326).

²⁾ Zwinglis Briefwechsel, Bd. 3, S. 328, Anm. 2.